

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 19. April 1985

Nr. 77 (4 955)

Preis 3 Kopeken

Kein Grund zur Selbstzufriedenheit

Das Kollektiv des Sowchos „Karagandinski“ vergrößert von Jahr zu Jahr die Produktion von Agrarerzeugnissen.

Im vergangenen Jahr waren alle Unterabteilungen des Betriebs rentabel. Es wurden 2,5 Millionen Rubel Reingewinn gebucht. Den größten Beitrag zur Festigung der Ökonomie des Sowchos leisteten die Werktätigen der Viehwirtschaft. Obri-

geblen kam man, um sich mit diesen Erfahrungen vertraut zu machen.

Diesmal hat man sich jedoch von dieser Methode losgesagt. „Sie ist gut, wenn das Futter sehr knapp ist“, sagt Joseph Iwanowitsch. „Aber sie ist sehr teuer. In diesem Jahr sind wir zu einer einfacheren Methode der Futtermittelzubereitung übergegangen — wir mischen einfach das Futter und fügen die notwendigen Komponenten hinzu.“

Und wie arbeiten die Sieger im Unionswettbewerb im abschließenden Jahr des Planjahres? Haben sich die ungünstigen Witterungsverhältnisse des vergangenen Sommers auf die Resultate der Farmarbeiter nicht negativ ausgewirkt? Diese Fragen stellte ich dem Sowchosdirektor, Helden der Sozialistischen Arbeit Joseph Miller.

„Wenn man sich nicht nur während der jetzigen Kampagne, sondern tagtäglich zur Sache wirtschaftlich verhält, braucht man die Launen des Wetters nicht zu fürchten“, sagte er. „Daher haben wir auch in diesem Jahr das Wachstumstempo nicht verringert. Obriens erhalten wir gegenwärtig von jeder Futterkuh sieben Kilo Milch. Das ist um 2 Kilo mehr als zur gleichen Zeit im vorigen Jahr. Auch die Masttiere nehmen gut an Gewicht zu. Gesetzmäßig ist die Frage: Woher dieser Mehrertrag? Vor allem war das dank dem richtig ausbalancierten Futtermitteln möglich. Die Brigade für Futterproduktion hat im vergangenen Sommer mehr Aufmerksamkeit dem Rübenanbau geschenkt. Eigentlich hat die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung des Sowchos das Rübenfeld gepflegt. Im Herbst haben wir von jedem Hektar 300 Dezitonnen Wurzelfrüchte eingebracht. Das ermöglicht es uns, täglich jeder Melkkuh fünf bis zehn Kilogramm Rüben zur Ration hinzuzugeben, was täglich insgesamt 20 Dezitonnen Milch einbringt.“

Überhaupt stellt man im Sowchos die Futterproduktion in den Vordergrund. Ich erinnere mich gut an ein Jahr, wo fast alle Agrarbetriebe des Gebiets den Winter wegen akuten Futtermangels mit großem Minus abschlossen; vielen reichte das Futter kaum bis zur Weideperiode. Im „Karagandinski“ aber wuchsen die Kennziffern. Gerade damals wendeten die Spezialisten des Sowchos die originelle und sehr effektive Methode der Strohsilierung in Gräben an. Beigemischt wurde alles, was nur möglich war — das spärliche Mischfutter, Mikro- und Makroelemente, Harnstoffbriketts. Aus allen Teilen des Gebiets und den Nachbar-

„Obriens half uns dies, auch ein anderes Problem zu lösen“, erzählt die Melkerin Katharina Lautenschläger. „Nämlich den Mechanisatoren- und Schlosserbestand der Farm zu stabilisieren. Wir nahmen sie in unsere Brigade auf, und sie wurde somit eine komplexe. Das Interesse am Endresultat ist gestiegen. Und die Menschen verdienen mehr.“

Einen großen Beitrag zur Fleischbilanz leisten die Schweinezüchter des Betriebs. Der Schweinezuchtstall ist einer der modernsten in Kasachstan. Manuelle Arbeit ist hier ausgeschlossen — alle Vorgänge werden von Mechanismen und Automaten ausgeführt. Daher auch die hohe Arbeitsproduktivität und die niedrigen Selbstkosten bei der Gewichtszunahme. Vera Weber und Nina Schatschik erzielten bis 1 370 Dezitonnen Zuwachs im Jahr. Anna Jurkowa, Maria Naab, Nina Dwornitschenko und Maria Jakunina erhielten von ihren Muttertieren je 1 000 Ferkel und mehr und übergeben sie zur weiteren Aufzucht.

Der Sowchos hat natürlich seinen Quartalsplan der Fleischlieferung an den Staat erfüllt. Statt 1 800 Dezitonnen sind an das Fleischkombinat 2 100 Dezitonnen geliefert worden.

Im vergangenen Jahr hat das Kollektiv den Sieg errungen. Das abschließende Jahr des Planjahres wird neue Arbeitserfolge bringen. So haben es die Werktätigen des Sowchos beschlossen. Und so wird es auch sein. Ihre Erfolge widmen sie dem XXVII. Parteitag der KPdSU.

Michael JOHANNES
Gebiet Nordkasachstan

M. S. Gorbatschow empfing Kim Yong Nam

Am 18. April hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im Kremli das Mitglied des Politbüros des ZK der Partei der Arbeit Koreas, den Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerkabinetts und Außenminister der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik Kim Yong Nam empfangen.

Kim Yong Nam überreichte M. S. Gorbatschow eine persönliche Botschaft des Generalsekretärs des ZK der PDAK und Präsidenten der KDVR Kim Il Sung.

Bei dem Gespräch fand ein Meinungsaustausch über Fragen der weiteren Entwicklung der bilateralen Beziehungen der Freundschaft sowie aktuelle Probleme des internationalen Lebens

statt, die von beiderseitigem Interesse sind.

Es wurde die beiderseitige Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Festigung der Beziehungen zwischen der KPdSU und PDAK sowie die Vertiefung der allseitigen sowjetisch-koreanischen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus den Grundinteressen der Völker beider Länder, den Interessen des Friedens und der Sicherheit im Fernen Osten entspricht. Es wurde die Bedeutung der neuen Initiative der KDVR für die Entspannung auf der Korea-Halbinsel hervorgehoben.

(TASS)

Über das Treffen prominenter Parteifunktionäre und Staatsmänner der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags

Gemäß der getroffenen Vereinbarung wird Ende April in Warschau ein Treffen der höchsten Parteifunktionäre und

Staatsmänner der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags stattfinden.

(TASS)

Werktätige der Sowjetunion! Festigt die ökonomische und Verteidigungsmacht unseres Vaterlandes, erstrebt einen maximalen Produktionsanstieg, verbessert die Qualität der Erzeugnisse!

Laßt uns den Plan für 1985 erfolgreich erfüllen und das Planjahrfrüht in Ehren abschließen!

(Aus den Mai-Losungen des ZK der KPdSU)

Am 20. April - kommunistischer Subbotnik

Mit Spitzenleistungen

Das Karagandaer Heizapparatwerk fertigt, wie aus seiner Benennung ersichtlich, verschiedene Heizkörper und -apparate. Das Betriebskollektiv hat beschlossen, in diesem Jahr drei Tage mit eingesparten Rohstoffen zu arbeiten; einer davon wird der Tag des kommunistischen Subbotniks sein. Gegenwärtig hat der Betrieb bereits 585 Tonnen Eisenmetall, 120 Tonnen Einheitsbrennstoff, 350 Kalorien Wärmeenergie und 150 000 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart.

„Wir haben beschlossen, am 20. April 1 800 Heizkessel, 1 750 Spülbecken und anderes zu fertigen. Der Gesamtwert der Warenproduktion wird an die-

sem Tag 210 000 Rubel gegenüber den 195 000 Rubel laut Plan erreichen. Hinzugefügt seien noch die Konsumgüter im Werte von 32 000 Rubel. Der Tageslohnfonds wird auf dem Roten Subbotnik rund 9 200 Rubel ausmachen. An den Fonds des elften Fünfjahresplans werden wir aber 10 800 Rubel überweisen“, erzählt uns Irene Geist, Leiterin der Planungsabteilung des Betriebs.

An ihren gewöhnlichen Arbeitsplätzen werden 2 302 Personen tätig sein; mehr als 1 000 werden Ordnung auf dem Betriebsgelände schaffen. Dem städtischen Stab für die Durchführung des Subbotniks wurde gemeldet, daß das Werkkollektiv

neben dem Produktionsbeitrag auch 40 Tonnen Altsen sammeln, 150 Bäume und 100 Sträucher pflanzen wird.

In jeder Betriebsabteilung haben sich Initiatoren gefunden, die auf dem Roten Subbotnik um Spitzenleistungen ringen werden. In der ersten Abteilung ist es Emilie Kistanowa, mehrfache Siegerin im sozialistischen Unionswettbewerb unter den führenden Arbeitern der Branche und Trägerin des Ordens „Arbeitsruh“ dritter Klasse, des Ordens der Roten Arbeitsbanners und Preisträgerin der Sowjetgewerkschaften. In der vierten Werkzeugmacherlei sind es Anatol Utschajew, Aktivist der kommunistischen Arbeit, und die Mitglieder der Schlosserbrigade von Oskar Moser.

Auch die Kraaführerin Maria Appelgan, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, will an diesem Tage eine möglichst hohe Arbeitsproduktivität erringen.

Anna KLASSEN

Karaganda



Die Zelinograd Eisenhütte spezialisiert sich auf die Erzeugung von Grau- und Temperguß für den Bau von Landmaschinen. Eines der führenden Kollektive im sozialistischen Wettbewerb in der Eisenhütte ist die Gußputzer-Brigade von Alimshan Tujakbajew aus der zweiten Betriebsabteilung.

Unsere Bilder: Die Brigade A. Tujakbajew: Sadyk Sarybajew, Kairly Toktabajajow, Kwat Sarybajew, Samurat Muchanbetgalijew und Juri Iwanow; der Bescherker Johann Willmann. Fotos: Viktor Krieger

Treffen M. S. Gorbatschows mit Werktätigen des Proletarski-Bezirks von Moskau

Die Werktätigen der Hauptstadt, die wie das ganze sowjetische Volk angespannt an der Realisierung der Aufgaben des letzten Jahres dieses Fünfjahresplans arbeiten, sind bestrebt, den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig zu empfangen. Das wurde dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow bei Treffen mit den Werktätigen des Proletarski-Bezirks der Hauptstadt am 16. und 17. April von den Moskauern versichert.

Hier, im Herzen der Industriestadt Moskau, sind zahlreiche große Industriebetriebe konzentriert. Unter ihnen sind solche Industriegiganten wie das Lichatschow-Autowerk — der Leitbetrieb der Produktionsvereinigung SIL —, die Krow-Elektromaschinenfabrik „Dynamo“, das Moskauer Schiffbau- und Schiffreparaturwerk, das Fernheizkraftwerk Nr. 9, der Konfektionsbetrieb „Raduga“ und viele andere Betriebe, Vereinigungen und Forschungsanstalten, deren Erzeugnisse und Entwicklungen im ganzen Land bekannt sind.

Das Gespräch mit den Mitgliedern des Büros des Bezirkspartei-Komitees Proletarski galt der Erhöhung der Rolle der Parteifunktionäre bei der Mobilisierung der Arbeitskollektive zur erfolgreichen Lösung der Aufgaben zur Intensivierung der Produktion und zur Verbesserung der Erzeugnisse. Große Aufmerksamkeit wurde der Erfüllung der Pläne der sozialökonomischen Entwicklung für den elften Fünfjahresplanzeitraum gewidmet. Unter Leitung der Parteifunktionäre erfüllen die Arbeitskollektive des Stadtbezirks erfolgreich die Produktionsauf-

gaben und realisieren sie das Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Eingehend wurden aktuelle soziale Probleme erörtert — der Verlauf des Wohnungsbaus, die Tätigkeit der Betriebe und Einrichtungen, des Handels, des Verkehrs- und des Gesundheitswesens. Bei der Erörterung der Perspektive wurde auf innere Reserven aufmerksam gemacht und die Wichtigkeit der Auswertung der Erfahrungen beim komplexen Herangehen an die Lösung von Problemen hervorgehoben.

M. S. Gorbatschow besuchte Anlagen und Werkhallen des Lichatschow-Betriebes, sprach mit Menschen an ihrem Arbeitsplatz, ließ sich eingehend über die Arbeits- und Lebensbedingungen informieren. Erörtert wurden die Entwicklungsperspektiven des SIL-Werkes. Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Notwendigkeit der Erreichung des Weltbestandes in der Arbeitsproduktivität und der Fahrzeugqualität. Viel Aufmerksamkeit galt der Entwicklung und Herstellung neuer Fahrzeugmodelle mit Dieselantrieb, der eine erhebliche Kraftstoffeinsparung sichert.

Die Automobilbauer berichteten über Probleme, die das Kollektiv im Zuge der großangelegten Rekonstruktion bewältigt. Die Gesprächsteilnehmer tauschten Meinungen über Fragen der Leitung der Produktion und der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus aus. Arbeiter und Spezialisten des SIL-Werkes sprachen von Reserven des Betriebes, von der Not-

wendigkeit, auch weiterhin die Arbeitsorganisation und die -struktur zu vervollkommen und die Verbindungen mit den Lieferanten zu verbessern. Die Gesetze der sozialistischen Gesellschaft, die moralischen und materiellen Anreize müssen stets darauf zielen, die Arbeitsdisziplin zu festigen, die Fluktuation zu verringern und wirksam gegen den Schlendrian anzukämpfen. Es wurde unter anderem vorgeschlagen, Zuschläge für die Produktionsarbeiter für Arbeitsjahre in ein und demselben Betrieb einzuführen. Das wird zur Stabilisierung der Arbeitskollektive, zur Bildung eines festen Kaderstamms, zu dessen bedeutender Qualifizierung führen.

In der Montageabteilung fand ein Treffen mit Vertretern der Arbeitskollektive des Betriebes statt. Die Redner sprachen von der Entschlossenheit, die Arbeitsaktivität zu erhöhen und einen großen Beitrag zur Festigung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht der Heimat, zum technischen Fortschritt der Volkswirtschaft und zu ihrer beschleunigten Umstellung auf Intensivierung zu leisten.

M. S. Gorbatschow sagte zu den Anwesenden, daß sich die Partei, getreu der Tradition Lenins, stets mit dem Volk berät. Heute steht die Gesellschaft vor großen Aufgaben zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes. Es gilt, die Bemühungen um die Entwicklung der Produktion und die Steigerung der Erzeugnissequalität zu mehrern. Einen großen Beitrag hierzu müssen die Arbeitskollektive leisten. Bei der Lösung von Problemen der In-

Ein Fest der Arbeit

Die Arbeitskollektive der Republik sind zum Leninschen kommunistischen Subbotnik bereit. Wie in den vorangegangenen Jahren soll er zum Tag von Spitzenleistungen gemacht werden. Eine weitere wichtige Besonderheit, die ebenfalls von den Traditionen der Großen Initiative herrührt, ist: Der 20. April wird allorts zu einer Art Schau von Sparsamkeit. Die Energieträger der Republik wollen Wärme und Elektroenergie aus gespartem Brennstoff erzeugen. Die Verkehrsarbeiter werden ihre Kraftwagen und Züge mit eingespartem Kraftstoff und Elektroenergie befördern. Aus gesparten Materialien werden die Betriebe verschiedener Zweige einen Teil ihrer Erzeugnisse produzieren. Der kommunistische Subbotnik wird erneut und bekräftigt, daß die Forderung des XXVI. Parteitags der KPdSU „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“ sich in konkretes Handeln von Millionen Werktätigen verwan-

deln. Maßeinheiten werden die Arbeitsgeschenke zum Roten Sonnabend gemessen und bewertet. An diesem Tag werden Straßen und Betriebsgelände in Sauberkeit neu erglänzen, Baumstämme weiß schimmern, die Sträucher schön frisiert werden. Auf dem Subbotnik wird ein jeder von uns nicht nur spürbar und unentgeltlich zum gemeinsamen Fonds des Landes beisteuern. Dieser Tag, an dem Tausende rote Nelken und Bänder an den Arbeitskitteln und Wattejacken prangen werden, die die Werktätigen der Landwirtschaft im Norden unserer Republik noch nicht abgelegt haben, wird noch mehr bedeuten. Die Klänge des Blasorchesters werden eine gute Arbeitsstimmung schaffen. Hier wird das allen gut bekannte Lied „Wir sind die Schmiede der Zukunft Schlüssel“, dort „Feindliche Stürme durchtoben die Lüfte“ erklingen. Und dank den Blasorchestern, den roten Fahnen, den Liedern und dem betäubenden Frühlingsduft wird jeder, in dem die von unseren Großvätern entzündete Flamme der Revolution nicht erloschen ist, die Erhabenheit und Größe des Tages neu erkennen, an dem die Werktätigen des Moskauer Rangierbahnhofs unentgeltlich schadhafte Dampflokomotiven instand setzen, jener ersten Keime, die Lenin als die Große Initiative bezeichnete.

In voller Bereitschaft kamen die Agrar-, Industrie-, Bau- und Verkehrsbetriebe und Organisationen unserer Republik zum Subbotnik. In allen Gebieten, Rayons und Städten wurden Stäbe gebildet, wo die ersten siegreichen Rapporte der Teilnehmer des Arbeitsfestes eintreffen werden. Heute schon ist man in diesen Stäben über die Pläne der Kollektive im Bilde: So werden im Rayon Tawritscheskoje des Gebiets Ostkasachstan am Subbotnik 72 Arbeitskollektive — mehr als 15 000 Personen — teilnehmen. Dabei sei hervorgehoben, daß die meisten an ihren Arbeitsplätzen, in den Hauptrichtungen von heute, eingesetzt sein werden. Die Arbeiter treten in die verantwortliche und angespannte landwirtschaftliche Kampagne — die Aussaat. Deshalb wollen die Mechanisatoren auf dem Subbotnik 90 Landmaschinen überholen, auf 11 000 Hektar die Feuchtigkeit abdecken und 10 000 Tonnen Düngemittel auf die Felder transportieren. Die Industriebetriebe des Rayons werden an diesem Tag Erzeugnisse im Werte von 3 000 Rubel liefern, die Bauleute — Bau- und Montagearbeiten für 10 000 Rubel ausführen.

Der kommunistische Subbotnik wird im Rayon ein musterhaftes Beispiel von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit liefern. Drei Betriebe und zwölf Brigaden wollen mit eingesparten Materialien und Rohstoffen arbeiten. Insgesamt wird man 23 000 Rubel an den Fonds des elften Fünfjahresplans abführen.

Das Beispiel des Rayons Tawritscheskoje ist kein Einzelfall. An allen Orten findet man nachahmenswerte Beispiele, so auch im Gebiet Uralisk. Die Arbeiterin Klawdija Pobedimowa aus der Bekleidungsfabrik „Clara Zetkin“ hatte sich verpflichtet, während der Vorbereitung auf den kommunistischen Subbotnik täglich anderthalb Schichtsolts zu leisten. Ihre Initiative wurde von 74 Arbeiterinnen unterstützt. Auf dem Produktionskalender von Klawdija Pobedimowa steht bereits das Jahr 1988. Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonnen Nr. 59 des Truists „Uraliskolchosstroj“ hat vor, zum 115. Geburtstag W. I. Lenins das Programm für vier Monate zu vollenden. Am 20. April werden 115 Personen an ihren Arbeitsplätzen Bau- und Montagearbeiten für 3 000 Rubel leisten, die man an den Fonds des Fünfjahresplans überweisen wird.

In Rubel, Tonnen, Kilometern und Kilowattstunden — in all diesen

Wieviel muß jeder von uns leisten, um durch diesen Apriltag große Taten für die ins Leben tretende Generation einzuleiten! Jeder an seinem Platz, als einfacher Arbeiter, als Leiter, Propagandist oder Agitator. Wenn du ein Leiter bist, so bemühe dich, diesen Tag so zu gestalten, daß jedermann die Freude seiner Teilnahme am Fest der Arbeit empfindet. Und sie kommt, wenn einer sieht, wieviel er leisten kann, wie sehr das Kollektiv, das Land und die Menschen seine Arbeit brauchen. Folglich muß man den Subbotnik so organisieren, daß keine Minute verlorengeht, daß Berufsmasterschaft und persönlicher Elan, gepaart mit hoher Arbeitsorganisation, höchste Arbeitsproduktivität ergeben. Gerade so verläuft der Subbotnik im Kolchos „Semledelz“ des Gebiets Aktjubinsk, der von Friedrich Miller, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, geleitet wird. Lange Jahre bekleidet er schon den Posten des Kolchosvorsitzenden. Und jedesmal, nachdem er die Produktion exakt organisiert hat, beteiligt er sich an der Ausgestaltung der Dorfstraßen. Hier ist er aufgewachsen und ein wahrer Mensch geworden. Das rote Band am Ärmel seiner Jacke sieht man bald unter Schülern, bald in der Maschinen- und Traktorenwerkstatt. Miller verweilt auch am Hof eines Arbeiterveteranen. Ihm gefallen der akkurat gestrichene Zaun und die weißen Baumstämme. Er fragt kurz: „Was macht die Gesundheit, Vetter Karil? Und was schreiben die Kinder?“ Auch in dieser kurzen Begegnung liegt ein tiefer Sinn — sie bringt die Kontinuität der Generationen und Zeiten zum Ausdruck, ist ein Tribut der Hochachtung vor den verlebten Jahren und vor dem Beitrag zur gemeinsamen Sache.

Das Rülzchen des Subbotniks eröffnet. Traditionsgemäß werden wir ihm feierlich und freudevoll begegnen und ihn durch Arbeitsstolz und Errungenschaften würdigen. Jedem ist eine Aufgabe zugeteilt, jeder wird sein Bestes tun.

Tatjana BRAUN

richtspröß. In Klassen und Produktionswerkstätten fand ein Gespräch mit Kindern über ihren Unterricht, ihre Arbeit und die Berufswahl statt.

In einer Kaufhalle des Bezirks informierte sich M. S. Gorbatschow über die Handelsorganisation. Er sprach mit Käufern über die Befriedigung ihrer Bedürfnisse und interessierte sich für Vorschläge zur Verbesserung der Bedienung.

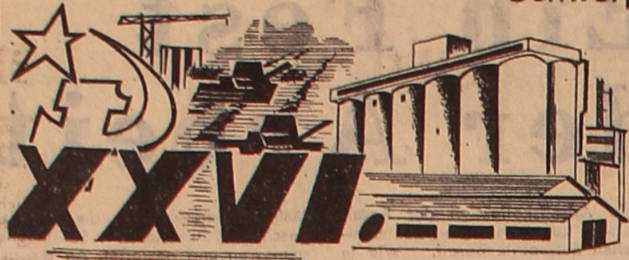
Beim Besuch des Stadtkrankenhauses Nr. 53 kam man auf Probleme zu sprechen, die das medizinische Personal und Patienten bewegen. Es wurden Fragen der Versorgung der medizinischen Einrichtungen mit moderner Technik und Arzneimitteln, der Bezahlung der Ärzte und des mittleren und unteren medizinischen Personals angeschnitten. Man sprach von Möglichkeiten einer Verbesserung der medizinischen Betreuung und der Krankenflege.

Beim Besuch des Bezirks wurde Michail Sergejewitsch von Tamara und Wjatscheslaw Nikischin, die seit kurzem verheiratet sind, eingeladen. Die Bauarbeiterin und der Transportarbeiter zählten ihm ihre Wohnung, berichteten über ihre Arbeit, ihr Leben und ihre Zukunftspläne.

Bei den Treffen im Bezirk Proletarski begleiteten M. S. Gorbatschow das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU V. W. Grischin, der Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU L. A. Borissow, der Vorsitzende des Vollzolkomitees des Moskauer Stadtsojuzets W. F. Promyslow, der Minister für Kraftfahrzeugindustrie W. N. Poljakow, der Erste Sekretär des Proletarski-Bezirkspartei-Komitees der KPdSU A. F. Kortschagin, der Vorsitzende des Vollzolkomitees des Stadtbezirks Proletarski A. A. Nikitin.

(TASS)

Schwerpunkt: Lebensmittelprogramm



Gekonnte Nutzung vorhandener Reserven ist Trumpf beim geplanten Leistungsanstieg

Heute lesen Sie:
- Beziehungen der Partnerbetriebe vervollkommen sich
- Landtechniker streben kontinuierliches Rentabilitätswachstum an
- Viehzüchter melden: Wort gehalten, anspruchsvolle Ziele sind erreicht!
- Eine reiche Ernte will gut vorbereitet sein

Die Komplexe erstarken

Jede neue landwirtschaftliche Salson stellt den Dorfwerkstätten...
werden heutzutage im Komplex durchgeführt...
liche Produktionsanstieg auf der besseren Nutzung der inneren Reserven...

bensmittelprogramms zu schaffen.
Um den gestellten Forderungen zu genügen...
In den Kollektiven der Agrar-Industrie-Vereinigung...



Garantie für stabile Erträge

Jede Zone unseres unermesslichen Landes hat seine Besonderheiten...
Im Gebiet ist eine ansehnliche Anzahl von Melstern höher Erträge auf bewässerten Böden herangezogen...

Schöpferisch herangegangen

Der Sowchos „Sozialismus“ und das Lehrgut „Dshanaschar“ des Rayons Enekschikassch liegen in ein und derselben Zone...

Woran liegt das eigentlich?
Alles läßt sich ganz einfach erklären. Im führenden Landwirtschaftsbetrieb hat man Sinn für alles von der Wissenschaft und Praxis hervorgebrachte Neud und Fortschrittliche...

Im Lehrgut „Dshanaschar“ entwickelt sich in diesem Planjahr die Pflanzenproduktion erfolgreich und bringt dem Betrieb Millionengewinne ein.

Rund sechs Jahre leitet Heinrich Hardt den agronomischen Dienst des Landwirtschaftsbetriebs.

„Unser vornehmstes Anliegen ist die Sorge um den Boden, um eine möglichst umsichtige Nutzung dieses unerschöpflichen Reichtums, der ja nicht unerschöpflich ist...“

Im „Dshanaschar“ wird intensiv die Milch- und Fleisch-Rinderviehwirtschaft betrieben. So hat das Lehrgut im vergangenen Jahr 3863 Tonnen Milch an den Staat verkauft...

Im Sowchos „Roschtschinski“, Gebiet Nordkasachstan, ist man stolz auf die Melkerinnen Kulschira Jessenbekowa und Nina Kuschilina. Beide melken Erstlingskühe auf.

Wo viel Milch fließt, sind gute Meister am Werk

Erfolgreich und organisiert verläuft die Viehüberwinterung in den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd. In vielen Rayons erzielt man sehr gute Resultate bei der Lieferung tierischer Erzeugnisse...

Lilly Gießler, die „Fleißige“, wie sie von ihren Arbeitskollegen genannt wird, hatte ich auf dem Heimweg aufgelaufen. Das war die einzige Möglichkeit, um sie zu sprechen...

Bernhard Kränzler, Chefzoo-techniker des Sowchos „Saretschny“, erklärte sich bereit, mir inzwischen die Farm zu zeigen. „Unser Mast- und Milchkomplex ist zwar nicht besonders groß, aber auf die Leistungen der hiesigen Brigaden kann so mancher spezialisierte Betrieb neidisch werden.“

Ziel-höhere Effektivität

Viele Rayons im Gebiet Kustanal haben weit bessere Ackerflächen als der Ordshonikids-Rayon. Dennoch sind seine Leistungen bei weitem nicht die geringsten.

Der Begriff „Agrar-Industrie-Vereinigung“ ist heute gang und gäbe. In den zweieinhalb Jahren ihres Bestehens sind ihre Aufgaben, Vollmachten und ihre Leistungsstruktur konkretisiert worden.

Vor allem den ökonomischen Dienst. In den letzten Jahren ist er zusehends erstarkt. Heute kommt man ohne einen festen ökonomischen Dienst kaum mehr aus. Bekanntlich hilft eine sachkundig begründete Rechnungsführung in der jeweiligen Situation den richtigen Entschluß zu fassen.

Farm des „Saretschny“ melkt man jetzt bis 11 Kilo Milch je Kuh und Tag. Das ist ein konkretes Resultat der mühevollen Arbeit der Futterbereiter und Viehpfleger.

Sehr gute Ergebnisse weisen auch die Mastarbeiter auf. In dieser Saison hat man zum Beispiel 84 Kälber von je 100 Kühen erhalten. Gegenwärtig werden die Jungtiere sorgfältig gepflegt, um keine Verluste zuzulassen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Im bedeutendem Maße ist dieser Irrigationssystem auf dem 458 Kilometer langen Kanal Irtysch-Karaganda aufgebaut, die Flüsse Nura, Ischim, Tschurbai-Nura, und einige kleineren wie auch die Grund- und Tawwasser, die von einigen Agrarbetrieben ausgenutzt werden...

Allein in den vier Jahren des 11. Planjahrhunderts sind die Erträge an Kartoffeln und Gärfutterkulturen um 30 Prozent gestiegen, die der ein- und mehrjährigen Gräser — ums Doppelte.

Wladimir MARZ, stellvertretender Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft Karaganda

der Agrartechnik vor. Nicht überall ist es die Düngemittel effektiv zu nutzen. Mit einem Wort, wir kennen unsere Unterlassungen und werden sie entschieden beseitigen.

Man kann es nicht verhehlen, daß bei uns in der Futterproduktion nicht wenig Probleme entstanden sind. Das wichtigste davon ist, daß die Umfänge der Futterbeschaffung den steigenden Bedarf der Viehwirtschaft nicht decken.

Ohne hochqualifizierte Kader, einträgliche Kollektive und moderne Arbeitsorganisation kann man bei uns weder die Aufgaben der Agrarproduktion noch beliebige andere lösen. Wie steht es also mit den Kadern? Man kann feststellen, daß in den Agrarbetrieben unseres Rayons viel Progressives festzu Fuß faßt.

Aus aller Welt Panorama

Zur Frage des Verbots der Kernwaffenversuche

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat auf einen Appell der Leiter der amerikanischen Organisation „Zentrum für Verteidigungsinformation“ Gene Laroque und Eugene Carroll geantwortet. In dem Appell wird dazu aufgerufen, ab 6. August 1985, dem 40. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima, ein Moratorium für alle Kernwaffenversuche einzuführen.

Die UdSSR-Botschaft in Washington übergab die Antwort auf diesen Appell. Darin wird unter anderem daran erinnert, daß die Sowjetunion den USA und den anderen Kernwaffenmächten wiederholt vorgeschlagen hat, alle Kernwaffenversuche einzustellen. Im Interesse der Schaffung günstiger Bedingungen für die Ausarbeitung eines entsprechenden Vertrages hatte die UdSSR auch als praktisch realisierbare Maßnahme vorgeschlagen, daß die Kernwaffenversuche ab einem gemeinsam zu vereinbarenden Datum ein Moratorium für jegliche Kernexplosionen erklären.

Die Sowjetunion ist damit einverstanden, daß das Moratorium, wie dies von den Verfassern des Appells vorgeschlagen wird, ab 6. August 1985, dem 40. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima, gilt. Bei positiver Einstellung der anderen kernwaffenbesitzenden Mächte könnte ein solches Moratorium auch früher eingeführt werden, damit es bis zum Abschluß eines Vertrages über ein vollständiges und allgemeines Verbot der Kernwaffenversuche wirkt. Wie in der Antwort betont wird, könnte eine Einstellung der Kernexplosionen unter den gegenwärtigen Bedingungen zu einem äußerst subtilen Schritt auf dem Wege zur Eindämmung des nuklearen Wettrenns werden.

In der Antwort wird auch die Bereitschaft der Sowjetunion zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Verhandlungen über ein vollständiges Verbot der Kernwaffenversuche bekräftigt. Die UdSSR schlägt ferner vor, die 1974 und 1976 zwischen der UdSSR und den USA unterzeichneten Verträge über die Begrenzung unterirdischer Kernwaffenversuche und über unterirdische Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken in Kraft zu setzen, die nicht durch Verschulden der Sowjetunion noch nicht ratifiziert worden sind.

Alle diese Schritte können unabhängig vom Verlauf der in Genf aufgenommenen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen verwirklicht werden. Zugleich würden solche Maßnahmen günstige Voraussetzungen für eine fruchtbare Entwicklung der Genfer Verhandlungen schaffen, die auf die Verhinderung eines Wettrenns im Weltraum und auf seine Einstellung auf der Erde gerichtet sind.

den, damit es bis zum Abschluß eines Vertrages über ein vollständiges und allgemeines Verbot der Kernwaffenversuche wirkt. Wie in der Antwort betont wird, könnte eine Einstellung der Kernexplosionen unter den gegenwärtigen Bedingungen zu einem äußerst subtilen Schritt auf dem Wege zur Eindämmung des nuklearen Wettrenns werden.

In der Antwort wird auch die Bereitschaft der Sowjetunion zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Verhandlungen über ein vollständiges Verbot der Kernwaffenversuche bekräftigt. Die UdSSR schlägt ferner vor, die 1974 und 1976 zwischen der UdSSR und den USA unterzeichneten Verträge über die Begrenzung unterirdischer Kernwaffenversuche und über unterirdische Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken in Kraft zu setzen, die nicht durch Verschulden der Sowjetunion noch nicht ratifiziert worden sind.

Alle diese Schritte können unabhängig vom Verlauf der in Genf aufgenommenen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen verwirklicht werden. Zugleich würden solche Maßnahmen günstige Voraussetzungen für eine fruchtbare Entwicklung der Genfer Verhandlungen schaffen, die auf die Verhinderung eines Wettrenns im Weltraum und auf seine Einstellung auf der Erde gerichtet sind.

den, damit es bis zum Abschluß eines Vertrages über ein vollständiges und allgemeines Verbot der Kernwaffenversuche wirkt. Wie in der Antwort betont wird, könnte eine Einstellung der Kernexplosionen unter den gegenwärtigen Bedingungen zu einem äußerst subtilen Schritt auf dem Wege zur Eindämmung des nuklearen Wettrenns werden.

In der Antwort wird auch die Bereitschaft der Sowjetunion zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Verhandlungen über ein vollständiges Verbot der Kernwaffenversuche bekräftigt. Die UdSSR schlägt ferner vor, die 1974 und 1976 zwischen der UdSSR und den USA unterzeichneten Verträge über die Begrenzung unterirdischer Kernwaffenversuche und über unterirdische Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken in Kraft zu setzen, die nicht durch Verschulden der Sowjetunion noch nicht ratifiziert worden sind.

Alle diese Schritte können unabhängig vom Verlauf der in Genf aufgenommenen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen verwirklicht werden. Zugleich würden solche Maßnahmen günstige Voraussetzungen für eine fruchtbare Entwicklung der Genfer Verhandlungen schaffen, die auf die Verhinderung eines Wettrenns im Weltraum und auf seine Einstellung auf der Erde gerichtet sind.

den, damit es bis zum Abschluß eines Vertrages über ein vollständiges und allgemeines Verbot der Kernwaffenversuche wirkt. Wie in der Antwort betont wird, könnte eine Einstellung der Kernexplosionen unter den gegenwärtigen Bedingungen zu einem äußerst subtilen Schritt auf dem Wege zur Eindämmung des nuklearen Wettrenns werden.

In der Antwort wird auch die Bereitschaft der Sowjetunion zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Verhandlungen über ein vollständiges Verbot der Kernwaffenversuche bekräftigt. Die UdSSR schlägt ferner vor, die 1974 und 1976 zwischen der UdSSR und den USA unterzeichneten Verträge über die Begrenzung unterirdischer Kernwaffenversuche und über unterirdische Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken in Kraft zu setzen, die nicht durch Verschulden der Sowjetunion noch nicht ratifiziert worden sind.

Alle diese Schritte können unabhängig vom Verlauf der in Genf aufgenommenen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen verwirklicht werden. Zugleich würden solche Maßnahmen günstige Voraussetzungen für eine fruchtbare Entwicklung der Genfer Verhandlungen schaffen, die auf die Verhinderung eines Wettrenns im Weltraum und auf seine Einstellung auf der Erde gerichtet sind.

Im Widerspruch zu den Tatsachen

USA-Präsident Ronald Reagan hat in seinem Interview, das er vor kurzem der britischen Zeitung „Times“ gab, den „starken Dollar“ gelobt. Darüber könnte gesagt werden, daß der Präsident, milde ausgedrückt, mit den Tatsachen uneinig ist, die gerade vom Gegenteil zeugen.

Die Vertreter der Washingtoner Administration, die vom „starken Dollar“ sprechen, ziehen es vor zu verschweigen, daß er künstlich etwa um 30 Prozent im Ergebnis einer vorsätzlichen Politik der Vereinigten Staaten überbewertet ist. Washington, das die Diskontsätze der USA-Banken auf einem hohen Niveau hält, nimmt ein starkes Umpumpen von Kapitalien in die Vereinigten Staaten aus anderen Ländern vor, Kapitalien, die benutzt werden, um die großen Lächer im Haushalt zu stopfen, die das Weltrentenrisiko in sich bergen, und um den Produktionsapparat zu modernisieren. Die gleiche Politik, die die Nachfrage nach Dollar fördert, treibt seinen Kurs hoch.

Von welchem starken Dollar kann aber die Rede sein, wenn die Vereinigten Staaten gegenüber ihrer Handelskonkurrenz, vor allem gegenüber Japan, den kürzeren ziehen. Um das Riesendefizit im Handel mit diesem Land zu verringern, ist Washington jetzt zu drastischen Maßnahmen bereit.

Mit dem Rückgang der Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Erzeugnisse läßt sich auch das Rekorddefizit in der Handelsbilanz der Vereinigten Staaten erklären, das laut Schätzungen in diesem Jahr 150 Milliarden Dollar erreichen wird. Darauf ist ferner das Defizit des Bundeshaushalts zurückzuführen. Der Präsident des Gouvernements der Bundesreservensystems Paul Walker, der in den Vereinigten Staaten zuweilen als „Finanzmagier“ bezeichnet wird, hat vor kurzem gewarnt, daß in der amerikanischen Wirtschaft sich die gefährlichen Disproportionen verstärken, die durch das wachsende Handelsdefizit und das Defizit des Bundeshaushalts auf dem Niveau von 200 Milliarden Dollar im Jahr erzeugt werden. Wie Walker betonte, kann angesichts dieser Verhältnisse über das wirtschaftliche Wachstum des Landes in der Zukunft nur schwer gesprochen werden.

Noch kräfter hat sich der bekannte Kommentator der „New York Times“ James Reston ausgedrückt. Er schrieb: „Unsere industrielle Grundlage wird immer schwächer. Im

vergangenen Jahr ist das Außenhandelsdefizit auf 123 Milliarden hochgeschossen, wobei 3,5 Millionen Arbeitsplätze verlorengegangen sind. Die größte Gefahr für die Sicherheit des Landes stellt das Handels- und Haushaltsdefizit, die Rezession in unseren allen Industriezweigen in den Städten und in der Farmwirtschaft in den Prärien dar.“

Und schließlich ein weiterer „Rekord“ der Washingtoner Administration, im Februar dieses Jahres haben die Vereinigten Staaten die Marke überschritten, da die gesamte Außenverschuldung der Vereinigten Staaten die Schulden des Auslands an die USA übertrafen haben. Die Vereinigten Staaten werden vom Standpunkt internationaler Verrechnungen zu einem „reinen Schuldner“. Laut Bewertungen amerikanischer Wirtschaftsexperten werden die Vereinigten Staaten bis Ende dieses Jahres vor dem Ausfall in Höhe von 25 Milliarden Dollar und bis Ende des Jahres 1986 in Höhe von 100 Milliarden Dollar verschuldet sein, was eben so viel ist, wie das größte Schuldnerland der Welt, Brasilien, zu entrichten hat.

Iwan ABLAMOW, TASS-Kommentator

del mit diesem Land zu verringern, ist Washington jetzt zu drastischen Maßnahmen bereit.

Mit dem Rückgang der Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Erzeugnisse läßt sich auch das Rekorddefizit in der Handelsbilanz der Vereinigten Staaten erklären, das laut Schätzungen in diesem Jahr 150 Milliarden Dollar erreichen wird. Darauf ist ferner das Defizit des Bundeshaushalts zurückzuführen. Der Präsident des Gouvernements der Bundesreservensystems Paul Walker, der in den Vereinigten Staaten zuweilen als „Finanzmagier“ bezeichnet wird, hat vor kurzem gewarnt, daß in der amerikanischen Wirtschaft sich die gefährlichen Disproportionen verstärken, die durch das wachsende Handelsdefizit und das Defizit des Bundeshaushalts auf dem Niveau von 200 Milliarden Dollar im Jahr erzeugt werden. Wie Walker betonte, kann angesichts dieser Verhältnisse über das wirtschaftliche Wachstum des Landes in der Zukunft nur schwer gesprochen werden.

Noch kräfter hat sich der bekannte Kommentator der „New York Times“ James Reston ausgedrückt. Er schrieb: „Unsere industrielle Grundlage wird immer schwächer. Im

Dank brüderlichem Beistand

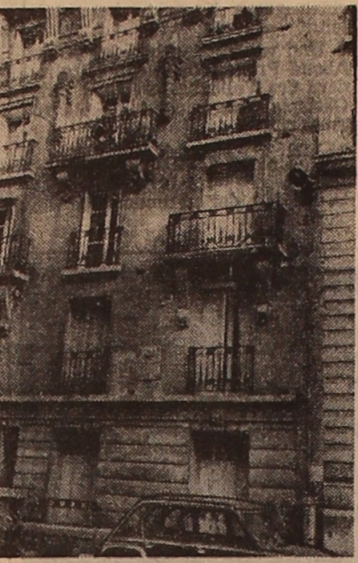
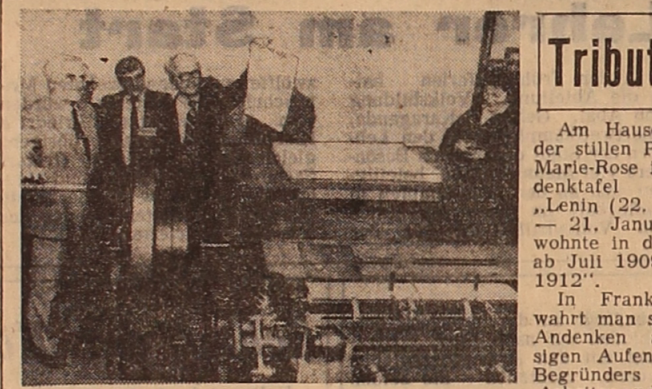
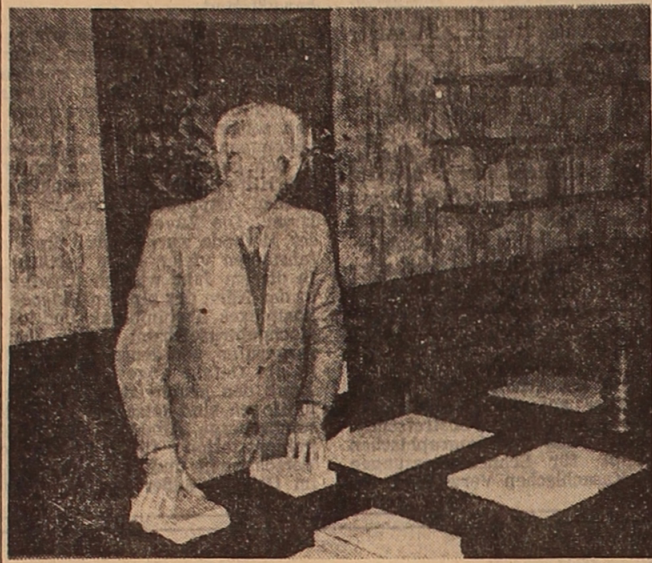
Die Bestimmung der Grenzen des polnischen Staates nach dem zweiten Weltkrieg war Ergebnis eines unberriten diplomatischen Kampfes der UdSSR auf den Konferenzen in Jalta und Potsdam, schreibt die polnische „Trybuna Ludu“ in einem Beitrag zum 40. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Nachkriegszusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VR Polen. Ohne diesen Kampf würde Polen von heute ärmer, territorial viel kleiner sein und ein geringeres Ansehen in der Welt genießen.

Der Kampf für die Grenzen sei jedoch mit Potsdam nicht zu Ende gewesen, schreibt weiter die Zeitung. Die Angriffe gegen die Westgrenzen Polens seien Bestandteil jeder antisozialistischen Kampagne des Westens — von der Periode des kalten Krieges bis zu den gegenwärtigen provokatorischen Äußerungen der Revanchisten in der BRD. Diese Provokationen seien aber von der Sowjetunion stets zurückgewiesen worden.

Wie die Zeitung des ZK der PVAP weiter ausführt, gilt dies auch für alle anderen Anschläge auf die souveränen Rechte Polens. Die Beziehungen der VR Polen zur UdSSR stellen in den letzten 40 Jahren ein wirksames Gegengewicht gegen alle Versuche dar, Polen zu isolieren oder zu demütigen.

Die sowjetisch-polnischen Beziehungen und der Vertrag, der ihr dokumentarischer Ausdruck ist, bedeuten nicht nur eine bilaterale Angelegenheit. Sie stellen einen unveräußerlichen Teil der in Jalta und in Potsdam verketteten friedlichen Nachkriegsstellung sowohl in Europa als auch in der ganzen Welt dar, schreibt die „Trybuna Ludu“.

Die Zeitung betont, daß die vier vergangenen Jahrzehnte gezeigt haben, daß für die Möglichkeit einer Erweiterung und Vertiefung der gegenseitig vorteilhaften Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen keine Grenzen gesetzt sind, daß jede der weiteren Phasen dieser Beziehungen dem Buchstaben und dem Geist des Vertrages entspricht. Das ist wohl einer der überzeugendsten Beweise für seinen unvergänglichen Wert. Der Vertrag beruht auf einer praktischen Verkörperung des Prinzips des proletarischen Internationalismus in den Beziehungen, der Freundschaft und des Wunsches nach Frieden. Deshalb werde der sowjetisch-polnische Vertrag ständig ein lebendiges Werk bleiben.



Tribut hoher Achtung

Am Hause Nr. 4 in der stillen Pariser Rue Marie-Rose ist eine Gedenktafel angebracht: „Lenin (22. April 1870 — 21. Januar 1924) wohnte in diesem Haus ab Juli 1909 bis Juni 1912“.

In Frankreich bewahrt man sorgsam das Andenken an den hier seinen Aufenthalt des Begründers des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt. Schon dreißig Jahre, seit April 1955, befindet sich in dieser Wohnung ein Museum. Seine Schöpfer bemühten sich, die Umgebung, in der Lenin lebte und arbeitete, möglichst genau wiederherzustellen. In einem der Zimmer sind alle Bücher, die Lenin benutzt hat, und die Ausgaben der von ihm in Paris geschriebenen Werke zusammengetragen.

Der unablässige Kustos des Lenin-Museums in Paris und Veteran der französischen Arbeiterbewegung Antoine Legrande, das Haus Nr. 4 in der Rue Marie-Rose (Bilder oben).

DDR. Unter den Gedenkstätten der Republik, die mit dem Namen des Führers des Weltproletariats verbunden sind, ist die in Leipzig die meistbesuchte. Hier wurde im Jahre 1900 die erste Nummer der von W. I. Lenin geschaffenen ge-

samtrossischen marxistischen Zeitung „Iskra“ gedruckt. Seit der Eröffnung besuchten 1,6 Millionen Gäste aus 130 Ländern dieses Museum. Viele von denen, die hierher kommen, nehmen eine Kopie der Nummer mit dem Motto „Aus dem Funken wird die Flamme schlagen!“ zum Andenken mit.

Während des Besuchs des Generalsekretärs der Portugiesischen Kommunistischen Partei A. Cunhal in der Gedenkstätte „Iskra“-Druckerei. (Bild links).

INDIEN. Im Stadtzentrum von Kalkutta erhebt sich das Lenin-Denkmal (Bild unten), eine Schöpfung des sowjetischen Bildhauers N. Tomski. Zweimal jährlich, am 7. November und am 22. April, legen Vertreter indischer fortschrittlicher Organisationen — der Gewerkschaften, der Frauen- und Jugendorganisationen — Kränze am Denkmal nieder. Und das ist kein Zufall, denn Kalkutta — eine Stadt der Arbeiter, ein großes Industrie- und Handelszentrum Indiens — ist durch seine revolutionären Traditionen seit jeher bekannt. Gerade hier hatte sich in der Zeit der englischen Kolonialherrschaft der nationale Befreiungskampf entfaltet.

Fotos: TASS

Schwere Last auf den Schultern lateinamerikanischer Völker

Die Politik der Aggression und der wirtschaftlichen Erpressung, die von den Vereinigten Staaten in Lateinamerika betrieben wird, lastet schwer auf seinen Völkern. Das hat der Präsident der Republik Nicaragua, Daniel Ortega, erklärt. Auf einem Treffen mit Werktätigen der nikaraguanischen Hauptstadt betonte der Präsident, daß das hemmungslose Wettrennen, das von der Reagan-Administration entfesselt worden ist, der wichtigste Faktor sei, der die bereits tiefgreifende Wirtschaftskrise in den Entwicklungsländern noch weiter verschlimmert.

Wie Daniel Ortega sagte, schafft der amerikanische Imperialismus in seinem paranoischen Bestreben nach der Weltherrschaft immer weitere Systeme von Todesstrafen, vor allem nukleare. Dabei werden Milliarden von Dollar, die für die Deckung der kolossalen Militärausgaben benötigt werden, den amerikanischen Steuerzahlern weggenommen sowie der bis aufs äußerste angespannten Wirtschaft Lateinamerikas entzogen.

Wie der nikaraguanische Präsident weiter ausführte, versuchen die USA zugleich mit Hilfe harter protektionistischer Maßnahmen und unter Benützung des unter ihrer Kontrolle stehen-

den internationalen Währungsfonds, die wirtschaftliche Unterjochung der lateinamerikanischen Länder zu verstärken und damit ihre politische Unabhängigkeit nicht zuzulassen. Die massive Einmischung des internationalen Währungsfonds in die Wirtschaft der lateinamerikanischen Staaten provoziert Instabilität, scharfe soziale Konflikte und Repressalien gegen die Werktätigen, die für ihre Rechte kämpfen.

Wie Daniel Ortega betonte, ist Nicaragua gezwungen, nicht nur einer Wirtschaftskrise entgegenzuwirken, die alle Entwicklungsländer erfaßt hat, sondern auch die verbrecherische Aggression des amerikanischen Imperialismus abzuwehren. Neben den bewaffneten Aktionen gegen die sandinistische Volksrevolution übt Washington Pressionen auf internationale Finanzinstitutionen aus, um die Republik der Kredite zu berauben und ihre Wirtschaft zu untergraben. Der wichtigste Vorteil des nikaraguanischen Volkes gegenüber den anderen lateinamerikanischen Staaten besteht jedoch darin, daß die Revolution ihm gewaltige moralische Kraft und die Fähigkeit verleiht, unter den Verhältnissen einer Aggression und wirtschaftlicher Schwierigkeiten zu bestehen und zu siegen.

In wenigen Zeilen

DELHI. „Unsere Beziehungen zur Sowjetunion sind sehr stabil und entwickeln sich nach wie vor erfolgreich.“ Das erklärte der Ministerpräsident Indiens, Rajiv Gandhi, in einem Interview für die in Madras erscheinende Zeitschrift „Frontline“. Diese freundschaftlichen Beziehungen hätten die Probe der Zeit bestanden, und das gelte besonders für Zeiten, die für Indien sehr schwierig waren. Immer, wenn wir Unterstützung bräuchten, war die UdSSR auf unserer Seite. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern besitzen eine gute Entwicklungsperspektive, betonte Rajiv Gandhi.

BEIRUT. Libanons Ministerpräsident Rachid Karame hat Rücktritt eingereicht, meldete Radio Beirut.

NEW YORK. Der UN-Sicherheitsrat hat das Mandat der zeitweiligen Truppen der Vereinten Nationen in Libanon um weitere sechs Monate, bis zum 19. Oktober, verlängert. In einer Resolution erklärt der Sicherheitsrat erneut die Unterstützung der territorialen Integrität, Souveränität und Unabhängigkeit Libanons innerhalb seiner international anerkannten Grenzen.

STOCKHOLM. Auf die riesige Gefahr, die Kernwaffen für das Leben auf der Erde bedeuten, hat Schwedens Ministerpräsident Olof Palme hingewiesen. Er sprach bei der Eröffnung der Jahreskonferenz der hauptstädtischen Organisation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens und machte darauf aufmerksam, daß die Auswirkungen eines Kernwaffenkrieges nicht nur für die Kernmächte, sondern auch für alle übrigen Länder der Erde verhängnisvoll sein würden. Diese Länder können und müssen einen Beitrag zum Kampf für Frieden, gegen eine nukleare Gefahr leisten.

MANAGUA. Die Regierung Nicaraguas hat gegenüber den kostarikanischen Behörden gegen eine erneute Banditenaktion protestiert, die die CIA-Söldner unternommen haben, die auf dem Territorium Kostarikas ihre Stützpunkte eingerichtet haben.

Andauernde Aggressionsakte

Die Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan hat die internationale Gemeinschaft erneut auf die andauernden bewaffneten Aggressionsakte Pakistans aufmerksam gemacht. In einem Schreiben des UNO-Botschafters der DR Afghanistan, Mohammad Farid Zarif, an den Generalsekretär der Vereinten Nationen wird darauf verwiesen, daß Wohnviertel im Kreis Barikot, Bezirk Kunar, vom 15. März bis 9. April intensiv aus Granatwerfern und rückstoßfreien Geschützen beschossen wurden. Dem Beschuß fielen friedli-

che Einwohner, darunter Frauen und Kinder, zum Opfer, heißt es im Schreiben. Wohnhäuser wurden zerstört und der Ernte großer Schaden zugefügt.

Die Regierung der DR Afghanistan fordert von Pakistan die Beendigung dieser bewaffneten Aggressionsakte. Sie verlangt, die Versorgung der konterrevolutionären Banden mit Waffen und ihre Einschleusung ins Territorium Afghanistans einzustellen. Das Schreiben zirkuliert als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung und des Sicherheitsrats.

neuer interkontinentaler ballistischer Raketen vom Typ „MX“ verabschiedet haben — das nebenbei gesagt ebenfalls in der amerikanischen Presse erörtert wurde — eine „notwendige Bedingung für einen Fortschritt bei den Verhandlungen in Genf“. Es ist angebracht, daran zu erinnern, daß Max Kampelman, Leiter der USA-Delegation, bei den Verhandlungen die Aufgabe haben, eben diese Rüstungen zu reduzieren und zu beseitigen, dringend nach Washington beordert wurde, um das Programm im Kongreß durchzusetzen.

Am 23. April geht in Genf die erste Runde der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen zu Ende. Es ist schwer zu sagen, ob es den Selten gelungen ist, irgendeinen Fortschritt bei der Lösung der Aufgabe zu erreichen das Wettrennen im Weltraum zu verhindern und es auf der Erde einzustellen. Eins aber ist klar: Die Versuche der Vereinigten Staaten, die Verhandlungen zu Propagandazwecken zu mißbrauchen, sind kaum geeignet, die Suche nach gegenseitig annehmbaren Lösungen erfolgreich zu gestalten.

Es geht um natürliche Ressourcen

Die neunte Tagung des Komitees der Vereinten Nationen für natürliche Ressourcen ist in New York zu Ende gegangen. Experten aus 54 Ländern haben Probleme der Erschließung mineralischer, Wasser- und Energieressourcen sowie die Fragen der Festigung der unveräußerlichen

nationalen Souveränität der Staaten über ihre Naturreichtümer erörtert.

Der indische Vertreter, S. Khosla, erklärte: „Die Sowjetunion unterstützt die Entwicklungsländer in ihrem Kampf für nationale Souveränität und wirtschaftliche Entkolonialisierung.“

Nicht Worte, sondern Taten sind erforderlich

Auf der Tagung der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE), die in Genf stattfand, hat die Plenarsitzung begonnen. Der geschäftsführende Sekretär der ECE, Klaus Salgren (Finnland) erinnerte daran, daß sich in diesem Jahr der Gründungstag der Organisation der Vereinten Nationen zum 40. Mal jährt, die im Ergebnis des Sieges der Länder der Antihitlerkoalition im zerstörerischsten und blutigsten Krieg in der Geschichte der Menschheit gegründet worden war. Dieses Ereignis muß man zum Anlaß nehmen, um nicht in Worten, sondern in

Taten die Treue zu den erhabenen Prinzipien der UNO-Charta zu dokumentieren, betonte er.

K. Salgren verwies darauf, daß die 1947 gegründete UNO-Wirtschaftskommission für Europa die Anbahnung der friedlichen Beziehungen und die Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Verbindungen zwischen den Ländern der Region förderte. Eine wichtige Phase sei die Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa gewesen, deren 10. Jahrestag im August dieses Jahres beangangen wird.

Nationaler Betrug

Die Realisierung der Pläne der Reagan-Administration zur Entwicklung und Stationierung eines umfassenden Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen würde nicht zur Festigung, sondern zur Untergrabung der Sicherheit der Vereinigten Staaten führen und einen Impuls für eine qualitativ neue Etappe im Wettrennen geben. Diese Warnung sprachen an die Adresse des Weißen Hauses bekannte USA-Wissenschaftler, Fachleute auf dem Gebiet der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen, aus.

Als „nationalen Betrug“ bezeichnet das Programm der „Sternenkriege“ der Direktor der Vereinigung amerikanischer Wissenschaftler, Jeremy Stone. In einem von der Zeitung „Fingerlake Times“ veröffentlichten Artikel schreibt er, daß die Strategie der Schaffung eines Raketenabwehrschilts entgegen den

Ver sicherungen der Administration unwirksam ist, denn sie werde durch Gegenmaßnahmen neutralisiert, die unvermeidlich durch die Sowjetunion eingeleitet würden. Wie Stone in seinem Beitrag betont, habe die Sowjetunion völlig Recht, wenn sie sich gegen das Programm der „Kriege der Sterne“ wende. Haben sich doch gerade die Amerikaner selbst in den 60er und zu Beginn der 70er Jahre, zur Zeit, da der sowjetisch-amerikanische Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme erörtert und abgeschlossen wurde, dementsprechend geäußert. Darüberhinaus hätten die Vereinigten Staaten unbilligstündlich zu verstehen gegeben, daß ihre Einstellung zu den „Kriegen der Sterne“ ähnlich der derzeitigen Haltung der Sowjetunion sein würde, falls die Rollen getauscht werden sollten.

USA beherbergen auch heute noch viele Naziverbrecher

Iwan Demjanjuk ist einer der Tausende von hitlerfaschistischen Verbrechern und ihrer Handlanger, die kurz nach dem zweiten Weltkrieg von den Vereinigten Staaten vor einer gerechten Strafe beschützt wurden und in diesem Land Zuflucht fanden. Die amerikanischen Behörden waren wohl informiert über die Vergangenheit dieses faschistischen Schergen, der den Massenmord an Tausenden von Häftlingen des hitlerfaschistischen Konzentrationslagers Treblinka auf sel-

nem Gewissen hat. Aber erst 40 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges hat der Bundesrichter F. Battisti die Entscheidung über seine Deportation getroffen. Übrigens ist auch diese Entscheidung noch nicht endgültig, denn, wie die Fernsehgesellschaft ABC berichtet, will Demjanjuk, der alle „Vorteile“ der amerikanischen „Demokratie“ genießt, das Appellationsgericht anrufen. Seine Anwälte erklären hierbei zynisch, daß ihr Mandat nur dann deportiert werden kann,

wenn die Verbrechen, derer er angeklagt wird, auch in den Vereinigten Staaten selbst strafbar sind.

Iwan Demjanjuk wird aber des Mordes während seiner Zusammenarbeit mit den Nazis angeklagt, was entsprechend den amerikanischen Gesetzen nicht als „Straftat“ gilt.

Dieser seit Jahren hingeschleppte Fall Demjanjuk ist ein Beispiel für Schutzhilfe für hitlerfaschistische Henker, für die Verhöhnung des Andenkens von

Millionen Opfern der Nazikonzentrationenlager und für massive Verletzung der alliierten Vereinbarungen, die die Vereinigten Staaten übernommen haben. Heute leben in den Vereinigten Staaten laut Angaben der Presse unter der Schirmherrschaft der USA-Behörden etwa 5000 ehemalige Nazis und ihrer Handlanger. Dies sind von ihnen waren in die Vereinigten Staaten von USA-Gehelmdiensten gebracht worden, die ihre „berühmten Erfahrungen“

aus den subversiven Aktivitäten gegen die UdSSR und die anderen sozialistischen Staaten nutzen.

Womit ist denn jetzt zu erklären, daß Demjanjuk die Gunst der Behörden verloren hat? Hier gibt es kein Geheimnis. Die Sache ist, wie politische Kommentatoren feststellen, nämlich die, daß auf der Auslieferung des hitlerfaschistischen Handlangers Israel bestanden hat. Und die amerikanischen Behörden haben es offenbar für unmöglich befunden, ihrem „strategischen Verbündeten“ diese Bitte abzuschlagen.

Der Pfeil erreicht sein Ziel

Mit Interesse und großer Spannung verfolgten die zahlreichen Zuschauer im Kulturpalast der Chemiarbeiter von Kustana die Entwicklung der Handlung auf der Bühne. Das Laientheater der Produktionsvereinigung „Sewkasgeologija“ zeigte seine neue Inszenierung „Zwei Pfeile“ von Alexander Wolodin. Im Zuschauererraum saß die strenge Jury mit dem Verdienten Schauspieler der Kasachischen SSR Nikolai Bobrow an der Spitze, das entscheidende, ob das Laientheater auch weiterhin den hohen und verpflichtenden Titel „Volkskollektiv“ tragen sollte. Daher die Aufregung der Teilnehmer der Aufführung, die allerdings schon bald Herr ihrer Gefühle wurden, da viele von ihnen da mehrere Jahre mitmachen und mehrmals in Kustana, Alma-Ata und auch in Moskau, auf der Freilichtbühne der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, aufgetreten sind.

Ich verfolgte das Spiel der jungen Leute und erinnerte mich an ein Gespräch mit Wladimir Wolf. Unter anderem hatte ich ihn damals gefragt, wieviel Laienkünstler an der letzten Aufführung beteiligt seien? Ich mußte über seine Antwort stutzen: „Ich weiß das noch nicht genau. Mal sehen, wieviel Leute erscheinen werden.“ Wieso, dachte ich, weiß ein Regisseur nicht, wieviel Laienkünstler heute auf der Bühne stehen werden?

Heute weiß ich gut, warum Wladimir Wolf damals so unbestimmt geantwortet hat. Er selbst

ist Obergeodät in der Produktionsvereinigung und weiß, daß die Geologen — und die meisten Teilnehmer des Volkstheaters sind es eben — mehr außerhalb der Stadt arbeiten und nicht immer zu den fälligen Proben und Aufführungen erscheinen können. Deshalb wählt er in der Regel solche Stücke, in denen die Zahl der handelnden Personen beliebig verringert oder vergrößert werden kann. So war das mit den Aufführungen „Die göttliche Komödie“, „Den Trojanischen Krieg wird es nicht geben“, „Durst am Bach“, „Die proletarische Windmühle“, so ist das auch mit Wolodins „Zwei Pfeile“, das die Laienkünstler heute zeigen.

Der Regisseur Wladimir Wolf hat das Genre der Inszenierung als eine „Kriminalgeschichte aus dem Steinalter“ bezeichnet. Daher das Naive und die Natürlichkeit auf der Bühne: Alles erleben die Vertreter dieses Stammes zum ersten Mal, alles ist für sie neu, alles müssen sie auf empirischem Wege ergründen. Sie wissen noch nicht, was Boshaftigkeit, Hinterlist, Kleinmut und Schadenfreude, Haß und Kriegshetze sind.

Dem Großvater (dargestellt vom Geophysiker Sergej Boiko) ist in einem Gefecht sein Köcher mit zwei Pfeilen darin abhand gekommen. Das geschieht er aber bedauerlicherweise erst, als mit seinem Pfeil ein Stammbroder getötet wird. Das bildet den Knoten der Handlung. Der Stammhüptling (dargestellt vom

Geophysiker Alexander Sawtschenko) ordnet ein Gericht, an dem sich sämtliche Mitglieder der großen Familie beteiligen müssen. (Daran veranschaulicht sich bestens der bereits ausgesprochene Gedanke über eine beliebige Änderung der Teilnehmerzahl — auf der Bühne spielten etwa zwanzig Laienkünstler, aber es hätten auch zehn bzw. dreißig sein können. Je nachdem, wieviel Leute zur Verfügung standen.) Darin besteht ja auch die große Kunst des Regisseurs, das jeweilige Stück so zu interpretieren, daß jeder Teilnehmer seinen Platz auf der Bühne und seine kleine Rolle hat. Und das ist für ein Laientheater außerordentlich wichtig.

Im Verlaufe der Gerichtsverhandlungen müssen die Stammesmitglieder sehr viel Neues für sich entdecken. Sie erfahren, daß die Witwe des Erschossenen (Irina Wojewoda, Leiterin der Kaderabteilung) nicht immer ehrlich ist, daß der „Kriegsmensch“ (Nikolai Taran, Chemiker) einen beliebigen Anlaß auszunutzen will, um einen Krieg gegen den Nachbarstamm zu entfesseln, daß der Redegewandte (Bogdan Käfer, Elektriker im Zentrallabor) prinzipiell ist und seinen Mantel stets nach dem Winde hängt. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den friedliebenden und kriegerischen Stammesmitgliedern, in dem die Vernunft überhand nimmt. Die Lösung des Konflikts: Die meisten Stammesbrüder bäumen sich ge-

gen die Willkür des „Kriegsmenschen“, der das Böse verkörpert, entschieden auf und vertreiben ihn aus ihrer Mitte.

Die Aufführung behandelt somit das zu allen Zeiten aktuelle Thema von Krieg und Frieden. Das Theater entscheidet sich für den Frieden, denn nur im Frieden kann sich die Menschheit weiterentwickeln, ja bestehenbleiben.

Die Jury hob die glänzende Regie und das tiefe Eindringen in das Wesen des Stückes hervor, äußerte sich lobend über das schauspielerische Können des Laienkünstlers. Einmütig faßten die Mitglieder der Jury den Beschluß: Das Laientheater der geologischen Produktionsvereinigung „Sewkasgeologija“ unter der Leitung des Regisseurs Wladimir Wolf sei des hohen Titels „Volkskollektiv“ würdig.

Mit Begeisterung nahmen die Laienkünstler diese hohe Einschätzung auf, die sie zu neuen Bemühungen verpflichtet.

Inzwischen ist das Laientheater mit großem Erfolg vor den Studenten der Fachschule für Genossenschaftshandel und der pädagogischen Hochschule aufgetreten. Besonders gut wurden die Laienkünstler von den Lehrern aufgenommen. Ihnen war es gelungen, zu den letzteren einen guten Kontakt herzustellen.

Und wieder gibt es jeden Abend Proben, denn den Mitgliedern des Volkstheaters steht eine Gastspielreise nach Alma-Ata in Aussicht.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Kustana

„Schneedrach“ werden gezähmt

Seit jeher nannte man die Lawinen „Schneedrach“, denn sie bedrohen Menschen und Tiere, vernichten Bergstraßen, Verbindungsleitungen, zerstören Seen, Flüsse und Wälder, reißen Häuser und Brücken mit. „Der Abzugmechanismus“ der Lawinen ist bis heute noch nicht enträtselt. Sie sind außerordentlich gefährliche Erscheinungen im Gebirge. Hier nur einige „Rekorde“ der Schneelawinen: Eine der größten davon stürzte ins Tal mit einer Geschwindigkeit von 450 Stundenkilometern; die Luftdruckwelle, die von ihr verursacht wird, vermag einen Güterzug aus den Gleisen zu werfen; die Höhe der Schneeschicht nach dem Absturz der Lawine betrug 100 Meter...

Selbst die bescheidenen Schneefeldergänge sind sehr gefährlich, deshalb werden im Gebirge Antilawinenstationen errichtet. In unserem Lande gibt es etwa fünfzig solcher Stationen, darunter zwei in Kasachstan — „Tschimbulak“ und „Alma-Ataer Großsee“.

Fast ein halbes Jahrhundert werden die Schneeschichten im Trans-Ili-Alatau ständig beobachtet. In der Stadt und im Vorgebirge blühen bereits die Bäume, hoch im Gebirge aber herrscht noch der Winter, der nur ungering immer höher, in die Zone des ewigen Schnees weicht. Nach schneereichen Wintern wie der diesjährige, besteht die Lawinengefahr bis zum Mai, und in der Höhe von drei Kilometern — fast das Jahr hindurch.

Über die Arbeit der Wissenschaftler auf der Lawinenwarte berichtet Anatoli Podtretschny, Leiter des hydrographischen Trupps für Schneemessungen der Kasachischen Verwaltung für

Hydrometeorologie und Umweltkontrolle. Im Gebirge ist es noch ziemlich kalt, aber für unser kleines Kollektiv haben bereits heiße Tage begonnen. Wegen fortwährenden Schneefalls und der großen Differenzen der Tag- und Nachttemperaturen sind die Schneemassen im Gebirge außerst unbeständig. Ihr Abgang kann durch einen unvorsichtigen Schritt oder eine falsche Skispur hervorgerufen werden, die die wassertränchtigen, schwere Schneeschicht „anschnellen“ und somit in Bewegung setzen kann. Ursachen einer Lawine können auch ein Schuß, eine starke Windböe, der leiseste seismische Stoß, selbst ein Aufschrei sein. Und auf dem Weg der Lawine sind Touristenpfade, Autostraßen, Sport- und Erholungseinrichtungen, Wohnhäuser und natürliche Menschen, die sich nicht immer der großen Gefahr bewußt sind.

Die Schneeproben, die wir regelmäßig stratigraphischen Schürfen entnehmen, die aerovisuellen Beobachtungen an Bord eines Hubschraubers und andere Angaben zeugen davon, daß die Zeit gekommen ist, die Schneemassen in den gefährlichsten Spalten mit Hilfe sogenannter prophylaktischen Explosionen abgehen zu lassen. Die Zuverlässigkeit dieser Methode wurde durch die Erfahrungen vieler Jahre bestätigt. In diesem Jahr wurden Lawinen in der Nähe des alpinen Skisportkomplexes Tschimbulak und der Hochgebirgseisenbahn Medeo hervorgerufen, von denen solcherweise die Gefahr abgewendet war. Dank den prophylaktischen Explosionen sind jetzt die Touristenherberge „Almatau“, die Hochgebirgsstation für kosmische Forschungen und die Autostraße im Gebirge außer Gefahr. Tau-

sende Skisportler, Touristen und Bewohner von Bergsiedlungen können dank den unauffälligen Bemühungen der Mitarbeiter unserer Lawinenwarte ruhig leben, ihren Berufen nachgehen, ihre Freizeit nützlich und interessant verbringen.

„Aber der Kampf gegen die Lawinen“, führt Anatoli Podtretschny weiter aus, „ist nur die eine wichtige Aufgabe, die vor unserem Kollektiv steht. Die andere ist die statistische Erfassung des Schnees. Das ist notwendig, um festzustellen, wieviel Wasser im Gebirge „aufbewahrt“ wird. Für das dürregefrähdete Siebenstromgebiet, sind diese Angaben von großer Wichtigkeit, um den Abfluß der Gebirgsflüsse zu prognostizieren. Die Angaben über die Schneemenge im Gebirge helfen auch bei der Vorhersage von Hochwasser und Murenhängen, bei der Bestimmung des Arbeitsrhythmus der Wasserkraftwerke, bei der landwirtschaftlichen Prognostizierung der künftigen Ernte usw.“

Auf den Lawinenwarten im Trans-Ili-Alatau werden gegenwärtig die neuesten Geräte getestet, die in den Labors der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität und des Forschungsinstituts für angewandte Geophysik des Staatlichen Hydrometeorologie-Komitees der UdSSR entwickelt worden sind. Die neue Methode der Auswertung von Wasservorräten in den Schnee massiven besteht darin, daß die Geräte die Absorbierung der Galaxisstrahlen durch die Schneedecke registrieren — je größer die Absorbierung, desto dicker die Schneeschicht. Die Experimente haben die Zuverlässigkeit und die mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten der neuen Geräte bewiesen. Es wird vorgesehen, sie serienweise herzustellen.

In diesem Winter hat es viel Schnee gegeben. Somit gibt es für die Wissenschaftler und Mitarbeiter der Lawinenwarten neue Sorgen.

Wili POLLE
Alma-Ata

Kulturmosaik

Jubiläum eines Schauspielers

Wassili Kornjenko, Volkskünstler der Kasachischen SSR, Schauspieler des Stanislawski-Theaters von Karaganda, wurde dieser Tage 60 Jahre alt.

Dutzende verschiedene Gestalten der sowjetischen Dramatik hat er auf der Bühne des Gebietsdramentheaters verkörpert.

Die schrecklichen Kriegsjahre bleiben Wassili Kornjenko unvergänglich. 1942 ging er als Freiwilliger an die Front, kämpfte um Nowgorod, Lwow, Wyborg und in der Tschechoslowakei.

Vielleicht gerade deswegen wirken seine Gestalten so wahrheitsgetreu und überzeugend. Seine Freunde sowie die zahlreichen Theaterenthusiasten der Stadt, die zu dieser Feier erschienen waren, gratulierten dem Jubiläum zum Geburtstag und wünschten ihm weitere Bühnenerfolge.

Ein Dichterabend

Boris Pasternak schaute vom Wandbild auf die Poesiefreunde aus Semipalatinsk herab, die sich im Dostojewski-Museum zum 95. Geburtstag des sowjetischen Dichters versammelt hatten. Über den Schaffensweg des Poeten berichtete die Lehrerin der pädagogischen Hochschule Swetlana Lewtschenko. Die Schauspieler des Dostojewski-Theaters Tatjana Karatajewa und Alexander Ustinow führten eine musikalisch-literarische Komposition vor.

Volkschor zu Gast

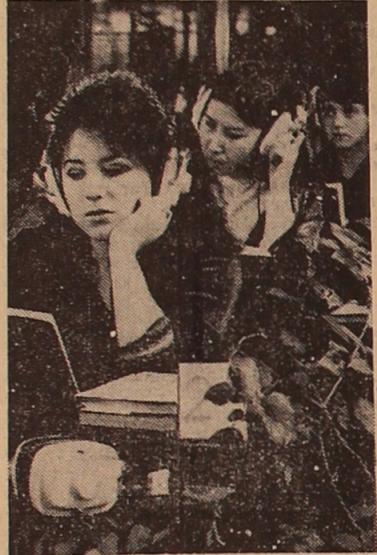
Mehrere Konzerte gab in Kysyl-Orda und in den Siedlungen des Gebiets der Staatliche Akademische Russische Nordchor. Im Programm, gewidmet dem Sieg des sowjetischen Volkes über Hitlerdeutschland erklangen bekannte und unbekannt russische Volkslieder, Reigen und Tschastuschkas sowie Lieder zeitgenössischer sowjetischer Komponisten. Einen großen Platz im Programm nehmen auch Volkstänze ein.

Die Konzerte des russischen Volkschores wurden zu einem großen Ereignis im Kulturleben des Gebiets.

Veranstaltungen im Sowchosmuseum

Der Erstling der Erschließung der Hungersteppe, der Baumwollschowos „Pachtaaraal“ im Gebiet Tschimkent hat eine interessante und abwechslungsreiche Geschichte. Seine Gründung im Jahre 1918 ist mit dem Namen W. I. Lenins verbunden, der darauf bestand, daß in jener entbehrungsvollen Zeit 50 Millionen Rubel für die Erschließung der Hungersteppe bereitgestellt wurden.

In der Exposition des Museums, dem vor drei Jahren der Titel „Volkskollektiv“ verliehen wurde, gibt es heute 3 200 Dokumente und Gegenstände, die die Entwicklungsgeschichte des Agrarbetriebs vergegenwärtigen. Die Mitarbeiter des Museums veranstalten regelmäßig Wanderausstellungen in den Abteilungen und Brigaden des Sowchos, halten Vorträge in den Schulen und Arbeitskollektiven und tragen wesentlich zur patriotischen Erziehung der Werktätigen bei.



Die Staatliche Puschkin-Bibliothek der Kasachischen SSR tauscht Bücher mit 75 Institutionen in 33 Ländern der Welt. Nützlich ist von hier eine Sammlung der Werke der Schriftsteller Kasachstans an die Bibliothek der Universität Columbia (USA) abgesandt worden.

Unsere Bilder: S. Abildinowa, Leiterin des Sekretors für internationale Buchaustausch, und die Bibliothekarin F. Samaldinowa beim Zusammenstellen von Büchersendungen für die Leser im Ausland. Im Linguaphonsaal der Bibliothek. Hier kann man sich Studientexte in 18 Sprachen der Welt anhören.

Fotos: KasTAG



Die Berliner Operation

„Es war 03.00 Uhr Moskauer Zeit. In allen Einheiten wurde die Gefechtsbereitschaft zum letzten Mal überprüft. Dies geschah sachlich, ruhig, zuversichtlich, aber auch ohne unnötige Selbstsicherheit und Unterschätzung des Gegners. Man spürte, daß die Armee bereit war, sich so zu schlagen, wie es sich gegen einen starken, erfahrenen und standhaften Gegner ziemt.“

Nach anderthalb Stunden hatten wir die Überprüfung abgeschlossen. Der Beginn der Artillerievorbereitung wurde auf 05.00 Uhr Moskauer Zeit festgelegt.

Genau drei Minuten vor Beginn der Artillerievorbereitung verließen wir den Erdunker und nahmen unsere Plätze auf der Beobachtungsstelle ein, die der Chef der Pioniertruppen der 8. Armee besonders sorgfältig eingerichtet hatte.

Tagsüber konnte man von hier aus das Oderbruch weithin übersehen: Jetzt war es vom Morgennebel verschleiert. Ich blickte auf die Uhr. Es war genau 05.00 Uhr.

In diesem Augenblick leuchtete die ganze Gegend im Mündungsfeuer vieler Tausender Geschütze und Granatwerfer und von den Geschobahnen unserer Katjuschas auf. Dann setzte das Drohen der Abschüsse und der Detonationen unserer Geschosse, Granaten und Fliegerbomben ein. In der Luft steigerte sich der Motorenlärm vieler hundert Bomber.

Einige Sekunden lang waren von drüben noch Maschinengewehrstöße zu hören, dann war beim Gegner alles still. Es schien, dort sei niemand mehr am Leben. Nach 30 Minuten Artilleriefuehr, das der Gegner mit keinem Schuß erwiderte, was von seiner vollständigen Überraschung und der Lähmung seines Verteidigungssystems zeugte, beschlossen wir, zum allgemeinen Angriff überzugehen.

Entlang der ganzen Front stiegen Tausende von Leuchtkugeln auf. Sie waren das Signal für 140 Scheinwerfer, die je 200 Meter voneinander entfernt standen. Mit mehr als 100 Millionen Hefnerkerzen Leuchtkraft wurden das Schlachtfeld erhellt, der Gegner geblendet und die Angriffsobjekte aus dem Dunkel (Fortsetzung, Anfang Nr. Nr. 69, 71, 76)

G. K. SHUKOW

zum elften SS-Panzerkorps gehörte, und bedrohten damit die Flanke der Division „Münchenberg“. Zugleich übten die Russen frontal einen starken Druck auf den Abschnitt meines Korps aus. In der Nacht zum siebzehnten April mußten die Truppen meines Korps unter großen Verlusten den Rückzug auf die Höhen ostwärts von Seelow antreten.“

In den Morgenstunden des 16. April drangen unsere Truppen an allen Frontabschnitten weiter vor. Doch dann faßte sich der Gegner und begann von den Seelower Höhen aus mit Artillerie und Granatwerfern Widerstand zu leisten. Von Berlin her tauchten Gruppen von Bombenflugzeugen auf. Je mehr wir uns den Seelower Höhen näherten, desto stärker wurde der Widerstand.

Diese Höhen beherrschten das ganze Gelände, hatten stehle Hänge und waren in der Beziehung ein erstes Hindernis auf dem Weg nach Berlin. Sie standen wie eine durchgehende Mauer vor unseren Truppen und verdeckten das Plateau, auf dem die Entscheidungsschlacht im Vorfeld von Berlin stattfinden sollte.

Vor diesen Höhen wollte der Gegner unsere Truppen aufhalten. Hier hatte er die meisten Kräfte und Mittel konzentriert. Die Seelower Höhen schränkten nicht nur die Handlungen unserer Panzer ein, sondern waren auch ein erstes Hindernis für unsere Artillerie. Sie verdeckten die Tiefe der gegnerischen Verteidigung und machten es uns unmöglich, sie vom Boden aus zu überblicken. Unsere Artilleristen mußten dies durch stärkeres Feuer wettmachen und häufig Flächen beschleßen.

Für den Gegner hatte diese äußerst wichtige Stellung auch noch moralische Bedeutung, hinter ihr lag Berlin. Die faschistische Propaganda hob auf jede Weise die Unüberwindlichkeit der Seelower Höhen hervor und nannte sie den „Riegel vor Berlin“ und eine „unüberwindliche Festung“.

Gegen 13.00 Uhr war mir klar, daß die Verteidigung des Gegners auf den Seelower Höhen in der Hauptsache unverwundbar war und daß wir in der Gefechtsordnung, in der wir den Angriff begonnen hatten, die Seelower Höhen nicht nehmen konnten.

Um den Vorstoß zu verstärken und die Stellungen des Gegners

unbedingt zu durchbrechen, entschieden wir nach einer Beratung mit den Armeekommandanten, zusätzlich die beiden Panzerarmeen einzusetzen. Um 14.30 Uhr sah ich bereits von meiner Beobachtungsstelle, wie die ersten Staffeln der 1. Gardepanzerarmee vorstießen.

Gegen 15.00 Uhr rief ich im Hauptquartier an und meldete, daß wir die erste und die zweite Stellung des Gegners durchbrochen hätten und die Front bis zu 6 Kilometer vorgezogen, jedoch auf erstem Widerstand bei den Seelower Höhen gestoßen sei, wo offenbar die Verteidigung des Gegners im wesentlichen unverändert geblieben war. Zur Verstärkung des Stoßes der allgemeinen Armeen hatte ich die beiden Panzerarmeen eingesetzt. Weiter meldete ich, daß wir meiner Meinung nach am Abend des nächsten Tages die Stellungen des Gegners durchbrechen würden.

Stalin hörte mir aufmerksam zu und sagte ruhig: „Vor Konew hat sich die Verteidigung des Gegners als schwächer erwiesen. Er hat ohne Schwierigkeiten die Höhe überquert und dringt ohne besonderen Widerstand vor. Unterstützen Sie den Vorstoß Ihrer Panzerarmeen durch Bomber. Rufen Sie mich abends an und sagen Sie, wie sich die Sache entwickelt.“

Abends meldete ich ihm erneut die Schwierigkeiten, die wir im Vorgelände der Seelower Höhen hatten, und sagte, daß es uns nicht gelingen würde, diese Höhen vor dem nächsten Abend zu nehmen. Diesmal war Stalin nicht so ruhig wie bei meinem ersten Anruf.

„Sie hätten die erste Panzerarmee nicht am Abschnitt der achten Gardarmee einsetzen sollen, sondern dort, wo das Hauptquartier es wollte.“ Dann fügte er hinzu: „Sind Sie überzeugt, daß Sie die Stellungen auf den Seelower Höhen morgen nehmen?“ Ich zwang mich zur Ruhe und erwiderte: „Morgen, am siebzehnten April, wird die gegnerische Verteidigung auf den Seelower Höhen gegen Abend durchbrochen sein. Ich meine, je mehr Truppen der Gegner uns hier entgegenwirft, desto rascher werden wir Berlin nehmen, da es leichter ist, ihn auf offenem Feld zu schlagen als in der befestigten Stadt.“

„Wir werden Konew die Anweisung geben, seine Panzerarmeen unter Rybalko und Leljuschenko von Süden gegen Berlin einzusetzen, und Rokossowski schneller über die Oder vorzustoßen und von Norden gleichfalls zur Umgehung Berlins loszuschlagen“, sagte Stalin.

(Fortsetzung folgt)

Den zweiten Platz belegte die Mannschaft der vierzehnten Mittelschule.

Dieses Turnier wurde zum ersten Mal durchgeführt, daher versammelte es sehr viele Teilnehmer und Zuschauer. Es wurde beschlossen, es alljährlich zu veranstalten.

Alexander BAUER,
Sportinstrukteur

Lehrer am Start

In den Frühlingferien hatte die Abteilung Volksbildung von Abal, Gebiet Karaganda, Sportwettkämpfe unter den Lehrern der Stadt organisiert. Besonders viel Mannschaften beteiligten sich an den Wettkämpfen in Volleyball. Im Finale trafen sich die Volleyballspieler aus der

zwölften und der vierzehnten Mittelschule. Die ersten wurden vom Schuldirektor Friedrich Klatt angeleitet, der übrigens gleich seinen Kollegen Grigori Sachitow (erste Schule) und Maulet Achmetbekow (vierzehnte Schule) zum besten Spieler des Turniers avancierte.

Den zweiten Platz belegte die Mannschaft der vierzehnten Mittelschule.

Dieses Turnier wurde zum ersten Mal durchgeführt, daher versammelte es sehr viele Teilnehmer und Zuschauer. Es wurde beschlossen, es alljährlich zu veranstalten.

Alexander BAUER,
Sportinstrukteur

Schau der Kolchostalente

Unlängst fand im Kulturhaus des Kolchos „Trudowik“ der Siedlung Kischimschi im Rayon Kurdaisk ein Wettbewerb der Laienkünstler statt, an dem sich sechs Kollektive aus den Kolchos des Rayons beteiligten. Mitglieder des Preisgerichts waren Anty Saparow, Instrukteur des Rayonpartei Komitees, Anatoli Wassiljew, Musikpädagog, Lubow Kondaschowa, Leiterin des Rayonkulturhauses, Saule Abdrahamanowa, Mitarbeiterin der Rayonabteilung Kultur u. a. Die Programme der Laienkollektive waren inhaltsreich und interessant und ernteten großen Erfolg. Die Jury hatte es nicht leicht, unter ihnen die besten zu ermitteln. Und dennoch wurden für die bevorstehende Gebiets-

schau die besten unter den Besten gewählt. Die meisten Nummern dafür boten die Laienkünstler des Kolchos „Trudowik“. Das waren das Blasorchester unter der Leitung von Viktor Fomin, die Solosängerin Swetlana Maljutina, die Rezitatorin Nina Kotschetkowa sowie die Mitglieder der Gesangs- und Instrumentalgruppe Natalia Wolf, Johann Dollhammer, Ernst Schwabauer u. a.

Die besten Laienkünstler wurden mit Diplomen ausgezeichnet.

Heinrich ENNS,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Unlängst fand im Kulturhaus des Kolchos „Trudowik“ der Siedlung Kischimschi im Rayon Kurdaisk ein Wettbewerb der Laienkünstler statt, an dem sich sechs Kollektive aus den Kolchos des Rayons beteiligten. Mitglieder des Preisgerichts waren Anty Saparow, Instrukteur des Rayonpartei Komitees, Anatoli Wassiljew, Musikpädagog, Lubow Kondaschowa, Leiterin des Rayonkulturhauses, Saule Abdrahamanowa, Mitarbeiterin der Rayonabteilung Kultur u. a. Die Programme der Laienkollektive waren inhaltsreich und interessant und ernteten großen Erfolg. Die Jury hatte es nicht leicht, unter ihnen die besten zu ermitteln. Und dennoch wurden für die bevorstehende Gebiets-

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Kalender für jeden Geschmack

Die Buchhandlung „Drushba“ bietet eine reiche Auswahl von Kalendern für das Jahr 1985 in verschiedenem Format und zu verschiedenen Themen.

Die Kunstfreunde können einen Postkartenkalender der deutschen Malerei aus dem XIX. Jahrhundert für nur 0,68 Rubel haben. Die diesjährige Auswahl umfaßt Gemälde von Caspar David Friedrich, Philipp Otto Runge, Gottfried Semper und anderen. Dieser kleine farbenfrohe Postkartenkalender ist auch für den Deutschlehrer ein wunderbares zusätzliches Anschauungsmaterial.

„David zupft auf seiner Harfen“ heißt der eigenartige Wandkalender, der mit altertümlichen Bildern und Sprüchen aus einer Historienbibel dem XV. Jahrhundert bemalt ist. Diese über 500 Jahre alte Buchmalerei erschließt sich in ihrer amüsanten Lebendigkeit mühelos dem heutigen, mit Personen und Vorgängen weniger vertrauten Betrachter als überdauerndes Zeugnis einst einflußreichen Kulturen.

Der Begriff Historienbibel erklärt sich vom Wort her: Die vorgegebenen kanonischen Texte des „Buches der Bücher“ wurden mit weltlichen (profanen) geschichtlich belegbaren oder phantasievoll erfundenen Erzählstoffen zu einem volkstümlichen Lesebuch, vermischt mit herrlichen Bildern und Texten. Dieser Kalender kostet 1,75 Rubel.

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“ 473000, Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73, zu richten.

Die Redaktion „Freundschaft“ teilt in tiefer Trauer mit, daß am 11. April nach schwerer Krankheit in Ust-Kataw, Gebiet Tscheljabinsk, unser langjähriger ehrenamtlicher Korrespondent Oskar GOLDADE kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres verstorben ist. Er hat sein ganzes bewußtes Leben der Erziehung der Jugend gewidmet, viele Jahre als Schullehrer und Direktor einer Mittelschule wirkend. Wir sprechen den Hinterbliebenen unser tiefempfundenes Beileid aus.

Das Kollektiv der „Freundschaft“ drückt dem Leiter der Kulturabteilung Helmut Heidebrecht sein tiefempfundenes Beileid aus anläßlich des Ablebens seines Schwiegervaters Peter HEGELE der am 15. April im Sowchos „Alma-Atinski“, Gebiet Alma-Ata, plötzlich verstorben ist.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“